



Medienmitteilung der Gemeinde Seegräben

Seegräben vom «Overtourism» entlasten

Der Gemeinderat Seegräben und der Juckerhof haben gemeinsam eine neue Strategie für den Umgang mit dem starken Ausflugsverkehr während der Kürbis-Saison in Herbst erarbeitet: Eine kürzere Ausstellungsdauer und die Einführung eines Ticketsystems.

Der Gemeinderat attestiert der Juckerfarm AG mit dem Juckerhof ein innovatives Angebot geschaffen zu haben, das auch wegen den Sozialen Medien viele Besucher anzieht. In Kombination mit der hohen Attraktivität des Dorfes Seegräben und der gesamten Region Pfäffikersee führt dies auch zu negativen Externalitäten. Diese muss der Gemeinderat in die Abwägung zum Schutz der Bevölkerung in seine Beurteilung einfließen lassen, welche die unternehmerische Freiheit einschränken kann. An einer Klausur wurden mehrere Varianten ausführlich und kontrovers diskutiert. Als Resultat ergab sich ein neuer Ansatz zur Verbesserung der Situation.

Zwar Verbesserungen, aber keine Lösung

In den vergangenen Jahren hat die Kürbisausstellung des Juckerhofs im Herbst immer grössere Massen angezogen. Es wurden viele Massnahmen zur Lenkung des Ausflugsverkehrs umgesetzt. Trotz diesen Verbesserungen konnte die Gesamtsituation nicht zufriedenstellend gelöst werden. Vor zehn Jahren beschloss der Gemeinderat eine 6-Punkte-Strategie zum Ausflugsverkehr und verfolgte deren Umsetzung in den vergangenen Jahren konsequent. So wurden eine Veranstaltungsverordnung durch die Stimmberechtigten verabschiedet, das Wildparkieren in der Gemeinde verboten, die Phase rot mit Zufahrtsbeschränkung ins Dorf festgelegt, ein Parkleitsystem eingeführt, eine Busverbindung zwischen Uster und Seegräben etabliert und eine direkte Fusswegverbindung zwischen dem Parkplatz und der Jucker Farm eingerichtet. Diese Massnahmen brachten zwar Verbesserungen, aber aufgrund der ständig wachsenden Besucherzahlen keine befriedigende Lösung der Situation.

Druck wächst

Schon unmittelbar nach der vergangenen Saison war dem Gemeinderat wie auch dem Juckerhof bewusst, dass ein «Weiter wie bisher» nicht möglich sein wird, weshalb im Januar eine Klausur dazu abgehalten wurde.

Zudem erhielt der Gemeinderat von verschiedenen Seiten Rückmeldung, die Situation grundlegend zu überdenken. So forderten die Kantonspolizei Zürich sowie der Statthalter des Bezirks Hinwil die Gemeinde auf, verursacherbezogene Massnahmen zu ergreifen, um insbesondere die Verkehrslage im Herbst zu verbessern. Auch wurde unter anderem eine Petition mit dem Titel «Genug ist genug» mit über 150 Unterschriften eingereicht mit den Kernbotschaften: Klare Einhaltung der Gestaltungsplanvorschriften, funktionierende Verkehrlenkung mit ungehindertem Zugang zu den weiteren Gewerbetreibenden, weniger persönliche Einschränkungen, verursachergerechte Kostenübernahme und eine Einschränkung der Dauer der Kürbisausstellung. Mit den Erstunterzeichner der Petition wurden im Verlauf des Verfahrens mehrere Gespräche geführt.

Gemeinsam Lösungen erarbeitet: Massiv kürzere Dauer, Eintritt und weniger zusätzliche Parkplätze

Der Gemeinderat und die Verantwortlichen des Juckerhofs haben an mehreren Sitzungen intensiv und konstruktiv über mögliche Lösungsansätze diskutiert, um die unterschiedlichen Bedürfnisse aufeinander abstimmen zu können und Massnahmen zu definieren. Insbesondere die bisherige Länge der Veranstaltung war für die betroffenen Ortsteile und die Bevölkerung belastend und führte zu Konflikten.

Daher wird die Ausstellungsdauer deutlich verkürzt; konkret von bisher acht auf vier Wochen halbiert. Gleichzeitig wird während der ganzen Ausstellung Eintrittsgebühren erhoben. Als weitere Massnahme wird im Aatal kein zusätzlicher Überlaufparkplatz mehr angeboten, was die Fussgängerströme durch das Dorf verringern soll. In den Augen des Gemeinderats können so die betrieblichen Interessen des Juckerhofs gewahrt und den Bedürfnissen der Bevölkerung zum Schutz vor den mit dem Ausflugsverkehr verbundenen Emissionen Rechnung getragen werden.

Ein Eintrittssystem wäre eine Erleichterung für alle Beteiligten

In der guten Absicht, die Ausstellung allen Menschen offenzuhalten, hielt der Juckerhof lange am Prinzip fest, keinen Eintritt zu verlangen. Schon länger zeichnete aber sich ab, dass diesbezüglich ein Umdenken nötig werden könnte. Ein Ticketsystem mit einem begrenzten Kontingent an Tickets kann eine Erleichterung für alle Beteiligten sein. Das Verkehrsaufkommen wird abschätzbarer und kann so besser geregelt werden und auf die Platzverhältnisse auf dem Hof wirkt es sich ebenfalls positiv aus.

Der Juckerhof ist nicht das einzige Ausflugsziel, welches das Besucheraufkommen mit einer Kontingentierung zu steuern versucht. Diese Praxis hat sich für viele Sehenswürdigkeiten auf der ganzen Welt etabliert und bewährt. Auch für die Ausstellungen der Jucker Farm AG ausserhalb der Schweiz wird bereits seit längerem Eintritt verlangt.

Stärkung des öffentlichen Verkehrs im Fokus

Aufgrund der Erfahrungen in den vergangenen Jahren zeigte sich, dass gerade in den Herbstferien die Verkehrssituation das System nicht nur an den Wochenenden zu stark auslastet. Der Busbetrieb an den Wochenenden hat sich in der Herbstsaison etabliert und wurde auf dieses Jahr hin durch den Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) in den ordentlichen Fahrplan aufgenommen. Kurzfristig wird nun zusätzlich an einer Lösung mit einem durch die Jucker Farm AG finanzierten Busbetrieb gearbeitet, welcher während der verkürzten Ausstellungsdauer unter der Woche im Halbstundentakt angeboten wird und auf den regulären Bahn- und Busbetrieb abgestimmt sein soll. Wenn die Anreise mit dem Privatauto eingeschränkt wird, ist eine Stärkung der Anbindungen an den öffentlichen Verkehr zentral.

Der Gemeinderat und der Juckerhof setzen sich daher dafür ein, dass diese private Linie mittelfristig in den ordentlichen Fahrplan aufgenommen wird, wie bereits der Wochenendbus. Entsprechende Gespräche mit dem ZVV werden angestossen.

Gestaltungsplan soll überprüft werden

Der Rechtsrahmen für die Aktivitäten des - teilweise ausserhalb der Bauzone und in der nationalen Moorlandschaft liegenden - Geländes des Juckerhofs gibt ein kantonaler Gestaltungsplan, datiert aus dem Jahr 2008. Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass sich die damals gültigen Rahmenbedingungen derart geändert haben, dass eine Überprüfung des Gestaltungsplans und der dazugehörigen Vorschriften durch die kantonale Baudirektion angebracht ist. Dieser Schritt wird unabhängig von den künftig geltenden Massnahmen zur Ausstellung eingeleitet.

Ein Umstand, der auch von den Verantwortlichen des Juckerhofs getragen wird: Eine Klärung der langfristigen Planungssicherheit bringt beiden Seiten Vorteile und verringert Reibungsverluste.

Den Ansatz für die Neuorganisation der Kürbisausstellung bis in den Herbst umzusetzen, ist eine grosse Herausforderung, welcher sich aber die Gemeinde wie der Juckerhof gemeinsam stellen.

Kontakt:

Marco Pezzatti, Gemeindepräsident

Martin Jucker, Jucker Farm AG, martin.jucker@juckerfarm.ch

Marc Thalmann, Gemeindeschreiber, marc.thalmann@seegraeben.ch

Seegräben, 4. April 2024